

Steinacker, Sven

Ernst Berger (Hrsg.): Verfolgte Kindheit. Kinder und Jugendliche als Opfer der NS-Sozialverwaltung. Wien/Köln/Weimar: Böhlau Verlag 2007. 458 S., EUR 39,90 [Rezension]

Zeitschrift für Pädagogik 53 (2007) 6, S. 874-876



Quellenangabe/ Reference:

Steinacker, Sven: Ernst Berger (Hrsg.): Verfolgte Kindheit. Kinder und Jugendliche als Opfer der NS-Sozialverwaltung. Wien/Köln/Weimar: Böhlau Verlag 2007. 458 S., EUR 39,90 [Rezension] - In: Zeitschrift für Pädagogik 53 (2007) 6, S. 874-876 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-50489 - DOI: 10.25656/01:5048

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-50489>

<https://doi.org/10.25656/01:5048>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ

<http://www.beltz.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit this document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Inhaltsverzeichnis

Thementeil: Schule und psychosoziale Entwicklung

Kai S. Cortina

Einleitung in den Thementeil 741

Marten Clausen/Christoph Winkler/Maike Neu-Clausen

Die Förderung psychosozialer Entwicklung durch Schulprofile? Eine Analyse der Kontingenzstundentafeln von Gymnasien in Baden-Württemberg 744

Kai S. Cortina/Jeanne Friedel/Julianne C. Turner

Der Einfluss der Zielorientierung im Unterricht auf die Verarbeitung negativer Rückmeldung bei Schülern. Befunde aus einer US-amerikanischen Übergangsstudie. 758

Urs Grob

Schulklima und politische Sozialisation – Hat das perzipierte soziale Klima einen nachhaltigen Einfluss auf die Entwicklung von politischem Interesse und Toleranz? 774

Deutscher Bildungsserver

Linktipps zum Thema „Schule und psychosoziale Entwicklung“ 800

Allgemeiner Teil

Volker Lenhart

Die Globalisierung in der Sicht der Vergleichenden Erziehungswissenschaft 810

Stefan Danner

Pädagogische Mittel als Zweck – pädagogische Zwecke als Mittel? Antworten von Simmel, Dewey und Litt 825

<i>Torsten Schwan</i> „Denn entscheide nicht ich, so wird über mich entschieden“. Peter Petersen als politischer Reformpädagoge	843
 <i>Besprechungen</i>	
<i>Walter Hornstein</i> Birgit Dahlke: Jünglinge der Moderne. Jugendkult und Männlichkeit in der Literatur um 1900	861
<i>Klaus Zierer</i> Ludwig Duncker: Die Grundschule. Schultheoretische Zugänge und didaktische Horizonte	863
<i>Marcelo Caruso</i> Rita Casale/Daniel Tröhler/Jürgen Oelkers (Hrsg.): Methoden und Kontexte. Historiographische Probleme der Bildungsforschung	865
<i>Petra Bauer</i> Jürgen Müller: Heimerziehung. Entwicklungen, Veränderungen und Perspektiven des Theorie-, Forschungs- und Methodenwissens der stationären Erziehungshilfe	869
<i>Jeanette Böhme</i> Karl-Heinz Arnold/Uwe Sandfuchs/Jürgen Wiechmann (Hrsg.): Handbuch Unterricht	871
<i>Sven Steinacker</i> Ernst Berger (Hrsg.): Verfolgte Kindheit. Kinder und Jugendliche als Opfer der NS-Sozialverwaltung	874
 <i>Dokumentation</i>	
Pädagogische Neuerscheinungen	877

hungswissenschaft und lässt Bezüge auf eine Grundlegung des lebenslangen Lernens, etwa durch eine heuristische oder reflexive Anthropologie vermissen. Die unmissverständliche Präferenz einer psychologischen Betrachtung grundlagentheoretischer Bezüge findet seinen Höhepunkt nun bezogen auf die Forschungspraxis einer hier konturierten Unterrichtswissenschaft. In seinem Beitrag zur Unterrichtsforschung werden von A. Helmke in beeindruckender Weise die Paradigmen der Unterrichtsforschung vorgestellt, die es innerhalb der „Pädagogischen Psychologie“ gibt. Dabei wird an einem Artikel von Shuell im „Handbook of Educational Psychology“ orientiert. Die Darstellung kreist um die kritische Erweiterung des Prozess-Produkt-Paradigmas. Die Bilanz des Beitrages: „Die Unterrichtsforschung hat in Deutschland noch immer einen schweren Stand, weil der überwiegende Teil der Pädagogik geisteswissenschaftlich ausgerichtet und eher hermeneutischen Methoden zugeneigt ist“ (S. 64). Spätestens hier stellt sich beim Leser die Frage, inwiefern die AutorInnen die – sicher bildungspolitisch nicht so leicht verwendbaren – Perspektiven, Ergebnisse und Diskurse einer Unterrichtsforschung überhaupt zur Kenntnis genommen haben, die in der Freisetzung des kritisch-reflexiven Potenzials geisteswissenschaftlicher Ansätze und im Forschungsspektrum des ‚interpretativen Paradigmas‘ vorgelegt wurden. Auch hier überformt die Programmatik des Bandes den Anspruch, der genuin Handbücher als Überblickswerke auszeichnen sollte. Und so schließt sich der Reigen dieses Kapitels mit einem Betrag von F. Fischer und Ch. Wecker zum Thema „Wissen: Erwerb und Anwendung“. Auch hier wird eine wissenspsychologische Perspektive eingenommen und wissenssoziologische Überlegungen werden umfassend entthematziert. Literatur zu ausgewiesenen interdisziplinären Perspektiven, die im Grundlagenkapitel keine Erwähnung gefunden haben, werden schließlich in dem achten Beitrag „Unterrichtsrelevante Wissensquellen: Schulpädagogische Standardwerke und Periodika“ ausgeführt. Der systematische Stellenwert des neunten Beitrages, der „Didaktische Texte und Unterrichtsmaterialien“ vorstellt und das 1. Kapitel abschließt, bleibt unklar.

Betrachtet man die Beiträge der folgenden Kapitel, so wird die Schwierigkeit für die AutorInnen deutlich, verschiedene Themenbereiche auf vier bis sechs Seiten abzuhandeln. Dies ist mehr und weniger gelungen. Entsprechend stimme ich dem Klappentext nur begrenzt zu, dass hier eine „Präsentation des aktuellen Wissenstandes“ zu Unterricht gelungen ist. Dagegen ist diese Publikation durchaus eine „Anregung des Diskurses zwischen Didaktik und Lehr-Lern-Forschung“ (Klappentext). Aber schließlich war diese Veröffentlichung hier unter dem Titel „Handbuch Unterricht“ zu rezensieren und als solche dokumentiert sie eher die Fallstricke und Reduktionen einer lehrerlerntheoretisch dominierten Unterrichtswissenschaft.

Prof. Dr. Jeanette Böhme
 Universität Duisburg-Essen
 FB Bildungswissenschaften
 Universitätsstr. 11, 45141 Essen
 E-Mail: jeanette.boehme@uni-due.de

Ernst Berger (Hrsg.): Verfolgte Kindheit. Kinder und Jugendliche als Opfer der NS-Sozialverwaltung. Wien/Köln/Weimar: Böhlau Verlag 2007. 458 S., EUR 39,90.

In Österreich gilt der Begriff „Spiegelgrund“ als Synonym für die Vernichtungspraxen der NS-Psychiatrie. Allein in der unter diesem Namen bekannt gewordenen „Kinderfachabteilung“ der Wiener Heil- und Pflegeanstalt „Am Steinhof“ fielen rund 800 Kinder und Jugendliche mit psychischen Erkrankungen und Behinderungen den nationalsozialistischen Krankentötungen zum Opfer. Weit weniger bekannt ist dagegen, dass der Anstaltskomplex neben einem „Arbeitserziehungslager“ für Frauen auch eine eigene Erziehungsanstalt, die „Städtische Jugendfürsorgeanstalt Am Spiegelgrund“ beherbergte und institutionell auf vielfältige Weise mit dem (Jugend-)Fürsorgesystem in Wien verflochten war, dessen inhaltliche und organisatorische Anpassung an die Ziele der nationalsozialistischen Rassen- und Bevölkerungspolitik sich seit dem „Anschluss“ Österreichs im Jahr 1938 in bemerkenswertem Tempo vollzogen hatte.

Umso begrüßenswerter ist vor diesem Hintergrund das Unternehmen der interdisziplinären Forschungsgruppe um den Wiener Kinderpsychiater Ernst Berger, die Formen und Folgen des Zugriffs der NS-Sozialverwaltungen auf Kinder und Jugendliche näher zu ergründen. Die Ergebnisse werden im Band „Verfolgte Kindheit“ in vier großen Abschnitten präsentiert, die insgesamt 21 Beiträge von elf Autoren und Autorinnen beinhalten. Abgerundet werden die Artikel von einem längeren Tabellenanhang und einem Personen- und Sachregister sowie einigen Abbildungen, die allerdings einen eher illustrativen Charakter haben.

Die Beiträge des einleitenden Abschnitts „Zur Geschichte der Jugendfürsorge“ widmen sich zunächst der Vorgeschichte des Wiener Fürsorgesystems und skizzieren die Bedeutung der Intelligenzmessung für die pädagogische Diagnostik sowie die Entstehung und Entwicklung der Wiener Jugendfürsorge im Kontext der politischen und wirtschaftlichen Umbrüche. Der zweite Abschnitt mit vier, sämtlich vom Zeithistoriker Peter Malina verfassten Artikeln bettet die Jugendfürsorge in das übergeordnete System der „Kindererziehung im Nationalsozialismus“ ein und skizziert neben den politischen und gesellschaftlichen Voraussetzungen der Erziehung die Grundzüge der „Schwarzen Fürsorge“ des Nationalsozialismus und der NS-Aussonderungspädagogik.

Der dritte, längste und inhaltlich zentrale Abschnitt mit insgesamt zehn Beiträgen konzentriert sich unmittelbar auf die „Institutionen der NS-Fürsorge“. Hierbei stehen vor allem die Strukturen im nationalsozialistischen Wien im Vordergrund, die zunächst in einem Überblicksartikel skizziert und anschließend exemplarisch am Beispiel einiger Institutionen näher beleuchtet werden. Neben der sachkundigen „Geschichte des Spiegelgrunds“ von Peter Malina werden hier vor allem die Praxen der „Kinderübernahmestelle“ (KÜSt) geschildert, der als zentraler Verteil- und Vermittlungsstelle eine elementare Bedeutung für die Wiener Jugendfürsorge zukam. Die statistische Auswertung der Kinderkarteikarten der Geburtsjahrgänge 1931 und 1938 ermöglicht eine erste Annäherung an das Sozialprofil der jugendlichen Klientel sowie vor allem den Ein-

blick in die Arbeitsweise und die institutionelle und organisatorische Zusammenarbeit der KÜSt mit anderen fürsorgerischen und psychiatrischen Einrichtungen innerhalb und außerhalb Wiens. Weitere Beiträge widmen sich der städtischen Erziehungsanstalt Biedermannsdorf, der Entwicklung der jüdischen Fürsorgetätigkeit in Wien zwischen 1929 und 1945 und den nach Kriegsbeginn als „Jugendschutzlagern“ installierten Jugendkonzentrationslagern Moringen und Uckermark.

Insbesondere dieser Teil macht deutlich, wie stark der Zugriff auf Kinder und Jugendliche auf den Aktivitäten einer komplexen, institutionell und disziplinär verflochtenen sowie arbeitsteilig organisierten Jugendfürsorge-Infrastruktur beruhte, in der Fürsorger, Erziehungsberater, Psychologen, (Amts-)Ärzte und Lehrer als dichtes Netzwerk fallbezogen eng zusammenarbeiteten und sich dabei auf zum Teil seit Jahrzehnten etablierte Routinen der Erfassung, Beurteilung und Klassifizierung stützten. Von nicht zu unterschätzender Bedeutung war hierbei die erst in den letzten Jahren verstärkt von der Fürsorgegeschichtsschreibung registrierte Definitions- und Deutungsmacht psychiatrischer und (somato-)medizinischer Kategorien in der (Jugend-)Fürsorgepraxis. Die mit der Professionalisierung der Jugendfürsorge seit der Jahrhundertwende einhergehende Adaption psychiatrischer und testpsychologischer Diagnoseverfahren stellte den (Sozial-)Pädagogen nicht nur eine vermeintlich harte, wissenschaftliche Grundlage für die differenzierte Beurteilung und Behandlung der Kinder und Jugendlichen bereit, sondern markierte gleichzeitig die Grenze jeglicher Erziehungs-, Resozialisierungs- und Behandlungsbemühungen für diejenigen, deren Bildungs- und Arbeitsfähigkeit negativ beurteilt wurde. Im Zusammenhang mit den rassenhygienischen Wertigkeitsvorstellungen der Nationalsozialisten wurden diese Verfahren, wie Clarissa Rudolph und Gerhard Benetka treffend schreiben, als „kostengünstiges und zeitsparendes Selektionsinstrument eingesetzt, um die ‚Volksgemeinschaft‘ von ‚sozial-abnormen Persönlichkeiten‘ freizuhalten“ (S. 81).

Besonders deutlich zeigt sich dieser Zusammenhang von Pädagogik und Psychiatrie

an der Erziehungsanstalt „Am Spiegelgrund“, in der die heranwachsenden Insassen umfassend psychologisch, medizinisch und pädagogisch begutachtet und bei negativer Sozial- bzw. „Erbprognose“ in die „Kinderfachabteilung“ der unweit gelegenen „Nervenklinik für Kinder“ verlegt wurden. Dass freilich die Grenzen zwischen „Anpassung“ und „Vernichtung“ nicht nur auf Grund der räumlichen und institutionellen Nähe zur nationalsozialistischen Selektions- und Tötungsanstalt fließend sein konnten, sondern man auch in anderer Weise bereit war, vom Terrorinstrumentarium Gebrauch zu machen, das die braunen Machthaber so reichhaltig bereitstellten, führt nachhaltig der Umstand vor Augen, dass die „Alpen- und Donaureichsgauen“ bei den Einweisungen in die „Jugendschutzlager“ bei weitem an erster Stelle standen (Regina Fritz, S. 314).

Welche dramatische Konsequenzen solche, aus der Perspektive der Institutionen routinemäßig, und das heißt immer auch: vollkommen unreflektiert vollzogenen Verwaltungsakte allerdings für die davon Betroffenen haben konnte, zeigen die im letzten Teil des Bandes versammelten Beiträge, die sich aus psychologischer und psychoanalytischer Sicht mit den lebensgeschichtlichen Folgen der traumatischen Erlebnisse beschäftigen. Hierbei gelingt es, den (von der Nachkriegsgesellschaft in der Regel nicht als solche anerkannten) Opfern der nationalsozialistischen Fürsorgepolitik zumindest ansatzweise eine Stimme zu verleihen, die in den anderen Beiträgen perspektivisch unterbelichtet bleiben mussten.

Wenn die Gesamtkonzeption des Bandes insgesamt schlüssig und nachvollziehbar ist, schmälern doch einige Monita den ansonsten überzeugenden Gesamteindruck. Dass bei ei-

nem Sammelband nicht jeder Beitrag inhaltlich restlos überzeugen kann, gehört zum unvermeidlichen Schicksal jeder wissenschaftlichen Zusammenstellung ebenso wie Redundanzen und Leerstellen. Bei einigen Beiträgen fragt man sich allerdings schon, ob sie in dieser Form wirklich notwendig waren. So wird die Vorgeschichte der Wiener Kinderübernahmestelle in den Jahren 1910 und 1938 auf gerade einmal 2,5 Druckseiten so kurz abgehandelt, dass man dies bequem auch in den nachfolgenden Beitrag zur Entwicklung der Einrichtung in der NS-Zeit hätte integrieren können. Auch an anderer Stelle hätte die Zusammenlegung einzelner Beiträge weder der Lesbarkeit noch dem Informationsgehalt des Bandes geschadet, insbesondere wenn die Artikel ohnehin vom selben Autor verfasst wurden. Nicht nur wünschenswert, sondern notwendig wären aber vor allem aber eine einleitende Einbettung der einzelnen Beiträge in das Gesamtkonzept des Bandes sowie einige Bemerkungen zum Entstehungskontext gewesen.

Letztlich aber fällt die Bilanz des Bandes trotz dieser „Mängel“ durchaus positiv aus. Es ist den Autoren und Autorinnen gelungen, einiges Licht in die bislang eher unterbelichtete Fürsorgegeschichte im NS-Wien zu bringen und die Zusammenarbeit der an der Jugendfürsorge beteiligten Behörden näher auszu-leuchten. Dass an manchen Stellen der Eindruck zurückbleibt, diese Arbeit stehe erst am Anfang, ist vor diesem Hintergrund beileibe kein Vorwurf, sondern Ansporn, diese Spuren weiter zu verfolgen. Der Band enthält dazu Anregungen und wichtiges Material.

Sven Steinacker
Schillerstr. 82, D-42651 Solingen
E-Mail: s.steinacker@wtal.de